



ungarn 37 jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

András F. BALOGH (Budapest/Klausenburg)

János BUZA (Budapest), Holger FISCHER (Hamburg)

Lajos GECSÉNYI (Budapest), Horst GLASSL (†) (München)

Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg), Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä)

István MONOK (Budapest), Teréz OBORNI (Budapest)

Joachim VON PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)

Hermann SCHEURINGER (Regensburg), Andrea SEIDLER (Wien)

Gábor UJVÁRY (Budapest), András VIZKELETY (Budapest)

Band 37

Jahrgang 2021

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2022

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner



Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4,
D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441,
hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3314-2

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2022 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2022 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: www.martinveicht.de

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2022

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7388-9 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Béla Vilmos Mihalik

- Der Heilige Stuhl und die Idee eines Kurfürstentums Ungarn
am Ende des 17. Jahrhunderts 7

Irén Rab

- Die Rolle von Johann Andreas Segner (1704–1777)
bei der Errichtung der ersten Göttinger Sternwarte 41

Ágnes Tamás

- Pressefreiheit und Presseleitung in den Witzblättern Ungarns
nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 65

Stefan Sagberger

- Das Ungarnbild in der böhmischen Presse 1867–1918 83

Tünde Császtvay

- Künstlerfestivitäten im Zeitalter
des österreichisch-ungarischen Dualismus 137

Zoltán Kaposi

- Grundherrschaften des Fürsten Christian Kraft
zu Hohenlohe-Öhringen in Ungarn 173

Ágnes Tóth

- Stellung und Rolle der Nationalitäten
im politischen Machtgefüge Ungarns 1945–1950 197

Gabriel Adriányi

- Der ungarische katholische Episkopat im Würgegriff
der kommunistischen Staatssicherheit.
Die Kehrseite der vatikanischen Ostpolitik (1946–1989) 217

Ralf Thomas Göllner

- Wechselwirkungen von Minderheitenpolitik
und politischem System. Heterogenitätsmodelle
in Rumänien und Ungarn seit 1989 im Vergleich 245

Forschungsberichte

Balázs Balogh – Ágnes Fülemile

- Kalotaszeg. Eine emblematische ungarische ethnografische Region
in Siebenbürgen 273

Miklós Halmágyi

- Patrozinien des heiligen Mauritius im mittelalterlichen Ungarn 335

Szilárd Szabó

- Die Verwaltungsgesetze von Bosnien-Herzegowina 1880
und ihre Auswirkungen auf die österreichischen
und ungarischen Ausgleichsgesetze 347

Besprechungen

BENKŐ, E. – SÁNDOR, K. – VÁSÁRY, I.: *A székely írás emlékei.*

- Corpus Monumentorum Alphabeto Siculico Exaratorum.*
(Balázs Viktor Rácz) 355

POP, I.-A. – BOLOVAN, I.: *Geschichte Siebenbürgens.* (Franz Sz. Horváth) 361

- WEISZ, B.: *Markets and Staples in the Medieval Hungarian Kingdom.*
(Wolfgang Kessler) 369

A Forgotten Hungarian Royal Dynasty: The Szapolyais.
(Wolfgang Kessler) 370

- Isabella Jagiellon, Queen of Hungary (1539–1559). Studies.*
(Wolfgang Kessler) 371

MOLNÁR, A.: *Confessionalization on the Frontier. The Balkan Catholics
between Roman Reform and Ottoman Reality.* (Dániel Bagi) 376

- SÁRMÁNY-PARSONS, I.: *Bécs művészeti élete Ferenc József korában,*
ahogy Hevesi Lajos látta. (Katalin Fenyves) 378

Bulgaria and Hungary in the First World War:
A View from the 21st Century. (Wolfgang Kessler) 381

„Valami fáj, ami nincs.“ A trianoni békekötés előzményei és következményei. (Franz Sz. Horváth)	383
Ungarn 1944–1945. (Franz Sz. Horváth)	388
Embermentés, sorsok, tények és tanúk. (Franz Sz. Horváth)	390
KOVÁCS, Sz.: A nagysármási zsidók meggyilkolása (1944. szeptember 16–17.). Magyarok, románok és zsidók a magyar katonai megszállás időszakában. (Franz Sz. Horváth)	393
Die politisch-diplomatischen Beziehungen in der Wendezeit 1987–1990. (Daniel Carlo Pangerl)	395
ZSENI, A.: Verfassungsgerichtsbarkeit in Ungarn im Spiegel europäischer Modelle. Analyse der Verfassungsgerichtsbarkeit in Ungarn nach dem Inkrafttreten des neuen Grundgesetzes und des neuen Organgesetzes für das Verfassungsgericht unter Berücksichtigung der europäischen Modelle. (Herbert Küpper)	398
KÜNNÉCKE, A.: Der Schutz von Minderheiten in Ungarn nach dem Nationalitätengesetz von 2011. (Daniel Carlo Pangerl)	400
Ungarndeutsche heute – Sprache und Zugehörigkeit. (Fabian Hutmacher)	403
Konzepte des Kollektiven. (Fabian Hutmacher)	403
Erinnerungsorte und Kulturtransferprozesse im südosteuropäischen Raum. Beiträge des 11. Internationalen Kongresses der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens, Großwardein / Oradea / Nagyvárád. (Wolfgang Kessler)	407
KRASZNAHORKAI, L.: Herscht 07769. Florian Herschts Bach-Roman. (Fabian Hutmacher)	409
Imre Tóth (1921–2010) und die Institutionalisierung der Wissenschaftsgeschichte an der Universität Regensburg. (Franz Sz. Horváth)	410

Chronik

Horst Glassl (1. Januar 1934 – 13. März 2022). (Zsolt K. Lengyel und Ralf Thomas Göllner)	415
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	421

Miklós Halmágyi, Békéscsaba

Patrozinien des heiligen Mauritius im mittelalterlichen Ungarn*

Der heilige Mauritius, der legendäre Kommandant der Thebäischen Legion, wurde vor allem in Burgund und – von dort ausgehend – im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation sowie in Savoyen zusammen mit zahlreichen weiteren Thebäerheiligen intensiv verehrt. Er wurde in diesen Gebieten zum Reichsheiligen. In Ungarn spielt der Kult des Mauritius und seiner Gefährten eine geringere Rolle. Immerhin kennen wir etliche mittelalterliche Kirchen in Ungarn, die Mauritius geweiht worden sind. Diese Kirchen befinden sich hauptsächlich in Transdanubien sowie im nordwestlichen Teil des einstigen Königreichs Ungarn. In der ungarischen Tiefebene finden wir drei Orte, die am Anfang des 15. Jahrhunderts den Namen des heiligen Mauritius trugen.

Anfänge der Mauritius-Verehrung in Ungarn

König Stephan I. (997–1038), der erste König des von ihm begründeten Königreichs Ungarn, organisierte sein Reich mit Hilfe und im Geiste des Christentums. Der Kult des für das Deutsche Reich so wichtigen Heiligen gelangte unter ihm nach Ungarn. Vermittelt hat ihn gewiss unter anderen der heilige Gunther. Gunther war ein thüringischer Gaugraf, der sich zu einem Leben als Mönch entschied. Wir finden ihn dann im bayerischen Niederaltaich, einem der Überlieferung nach von Herzog Odilo von Bayern 741 dem heiligen Mauritius und seinen Gefährten geweihten Kloster. Von Niederaltaich aus kam Gunther als Gast an den Hof des ersten Königs von Ungarn. König Stephan gründete auf die Aufforderung Gunthers hin ein Kloster in Bakonybél, nördlich des Plattensees (*Balaton*). Patron dieser Benediktinerabtei wurde der

* Erweiterte deutschsprachige Fassung eines Vortrags, gehalten auf der Konferenz „Mezővárosok a Dél-Alföldön“ („Marktflecken in der südlichen Tiefebene“), H-Gyula, 17. Mai 2019. Für die Unterstützung bei der Übersetzung dankt der Autor Beat Näf.

heilige Mauritius. Bakonybél liegt im nördlichen Teil Transdanubiens (Pannonien), im Inneren (*Bél*) der Wälder des Bakony-Gebirges (Komitat Veszprém). Die Abtei in Bakonybél ist der bedeutendste Ort der Mauritius-Verehrung in Ungarn.¹

Die bedeutendste Reliquie im Mauritiuskult war seit Anfang des 10. Jahrhunderts die Lanze des Mauritius. Es entstand die Auffassung, es sei die *Heilige Lanze*, eine Lanze, die einst Konstantin gehört habe, und in die ein Nagel eingeschlossen sei, der vom Kreuz stammen würde, an dem Christus gestorben sei. Manchmal ist auch von einer Mehrzahl von Nägeln die Rede. Die Heilige Lanze zählte zu den Reichsinsignien der deutschen Kaiser. Kaiser Otto III. schenkte Bolesław Chrobry eine Nachbildung der Mauritiuslanze anlässlich der Gründung des Erzbistums Gnesen.²

Der französische Mönch Ademar von Chabannes berichtet in seiner Chronik, dass Kaiser Otto III. dem ungarischen Fürsten »Gouz« – nach seiner Taufe: Stephan – das Recht erteilt habe, eine Lanze zu tragen. Zugleich soll er ihm Reliquien aus dem Nagel, mit dem der Leib Christi durchbohrt worden sei, sowie Reliquien der Mauritius-Lanze geschenkt haben.³ Auf dem ungari-

¹ »Beatus Guntherus [...] solebat eum sepius de terra Boëmica visitare. [...] Ad nutum etiam ipsius servi dei, rex deo devotus, monasterium, quod Béli nuncupatur incipiens, omnibus bonis ditavit [...].« *Legenda maior S. Stephani regis*. Cap. 12. Ed. Emma Bartoniek. In: *Scriptores Rerum Hungaricarum*. Hg. Emericus Szentpétery. II. Budapest ¹1938, ²1999, 388; László Erdélyi: *A bakonybéli apátság Árpád-kori oklevelei*. Mutatvány „A pannonhalmi Szent Benedek-Rend története“ cz. vállalatnak sajtó alatt lévő s a bakonybéli apátságról szóló VIII. kötetéből. In: *Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle* 10 (1903) 193–237; Anzelm Vásárhelyi: *A Szent Mauríciusz Monostor története*. In: *Isten házában, közösségében*. *Bencés monostor ezer éve Bakonybélben*. Hg. A. Vásárhelyi. Szent Mauríciusz Monostor 2013, 11–86. – Nach Izsák Baán begannen die Gefährten Gunthers mit der Unterstützung des Königs ein Eremitenleben an dem Ort, den Gunther entdeckt hatte. Aufgrund deutscher Analogien hält es Baán für vorstellbar, dass die Gutsverwaltung der Abtei sich erst in den 1030-er Jahren herausbildete. Izsák Baán: *Szent Günter és a bakonybéli alapítás*. Tények és eszmények. In: *Vallis sanctorum. Fejezetek a bakonybéli monostor ezeréves történetéből*. Hg. Tamás Dénesi. Bakonybél/Pannonhalma 2020, 11–28. Nach Kornél Szóvák: *Bakonybél korai oklevelei*. In: *Vallis sanctorum* 29–44, wurde die Einsiedelei von Königin Gisela gestiftet, zu deren Spende aber der König seine Zustimmung leisten musste.

² Zbigniew Dalewski: *Die Heilige Lanze und die polnischen Insignien*. In: *Europas Mitte um Tausend*. Hgg. Alfried Wiczorek, Hans-Martin Hinz. II. Stuttgart 2000, 907–911; Percy Ernst Schramm: *Die Heilige Lanze*. In: *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik*. II. Stuttgart 1955, 492–537; Peter Worm: *Die Heilige Lanze*. Bedeutungswandel und Verehrung eines Herrschaftszeichens. In: *Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut*. Hgg. Erika Eisenlohr, Peter Worm. Marburg an der Lahn 2000, 179–208.

³ »Regem Ungrie baptizavit, qui vocabatur Gouz, et mutato nomine in baptismo Stephanum vocavit, quem Oto imperator in natali protomartiris Stephani a baptisate excepit, et regnum ei liberrime habere permisit, dans ei licentiam ferre lanceam sacram ubique sicut ipsi

schen Königsmantel – ursprünglich einem Messgewand, das 1031 hergestellt wurde –, hält König Stephan eine Lanze in seiner rechten Hand. Auf dem Gewand sind überdies Märtyrer zu sehen, die gleichfalls Lanzen tragen.⁴ In Nagyharsány, im südlichen Teil Transdanubiens, wurden im Jahre 1968 Silbermünzen mit der Inschrift *Lancea Regis* gefunden. Dieser Fund darf als weiterer Beleg dafür gelten, dass König Stephan eine Lanze als Herrschaftssymbol benutzte.⁵

Der dritte ungarische König – Samuel Aba – wurde 1044 vom deutschen König Heinrich III. besiegt, als Heinrich seinen Kandidaten Peter Orseolo auf den ungarischen Thron half. Die Lanze des Königs Aba wurde nach Rom geschickt. Peter Orseolo erhielt von Heinrich zum Königtum eine vergoldete Lanze. 1046 wurde er aber gestürzt und geblendet. Die folgenden ungarischen Könige benutzten nicht mehr die Lanze als Zeichen ihrer Macht, sondern das Szepter. Der Grund für diesen Wechsel des Herrschaftssymbols dürfte gewesen sein, dass mit der Lanze eine unerwünschte Abhängigkeit vom Deutschen Reich assoziiert worden ist.⁶

Weitere Mauritius-Patrozinien im mittelalterlichen Ungarn

Außer Bakonybél kennen wir nur wenige Kirchen in Ungarn aus dem Mittelalter, deren Schutzpatron der heilige Mauritius war. In der Nähe von Bakonybél befindet sich ein Ort namens Béb. Nach einer Urkunde, die im Jahre 1270 ausgestellt wurde, war die Kirche dieses Ortes zu Ehren des heiligen Mauritius

imperatoris mos est, et reliquias ex clavis Domini et lancea Sancti Mauricii ei concessit in propria lancea.« Ademari Historiarum libri III. Ed. Georg Waitz. In: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores*. IV. Ed. Georg Heinrich Pertz. Hannover 1841, 106–148, 129–130. Vgl. »Regem Ungrie baptizavit, qui vocabatur Gouz, et mutato nomine in baptismo Stephanum vocavit; quem Oto imperator in natali protomartiris Stephani a baptismate excepit, et regnum ei libere habere permisit, dans ei licentiam ferre lanceam sacram ubique sicut ipsi imperatori mos est, et reliquias ex clavis Domini et lanceam Sancti Mauricii ei concessit in propria lancea.« Ademari Cabannensis Chronicon. Cura et studio Pascale Bourgain, iuvenum praestantibus Richard Landes et Georges Pon. In: *Corpus Christianorum. Continuatio medievalis* 192. Turnhout 1999, Liber III. Cap. 31, 152–153.

⁴ Endre Tóth: István és Gizella miseruhája. In: Századok 131 (1997) 3–74.

⁵ László Kovács: Adatok a Lancea Regis köriratú pénz értékeléséhez. In: Alba Regia. Az István Király Múzeum Évkönyve 14 (1973) 257–274; Tóth: István és Gizella, 26.

⁶ László Kovács: A Szent István-i lándzsa. In: Koronák, koronázási jelvények. Hgg. Livia Bende, Gábor Lőrinczy. Ópusztaszer 2001, 99–123; Szilvia Kovács: A magyar királyi jelvényekről. In: Aetas 14 (2002) 172–175; Ferenc Makk: Megjegyzések I. András történetéhez. In: Acta Historica [Szeged] 90 (1990) 23–41, hier 25; Endre Tóth: Szent István és a koronázási jelvények. II. In: Magyar Szemle 20 (2011) 9–10, 89–109, hier 93.

geweiht worden.⁷ Ebenfalls in Transdanubien, im Komitat Zala, liegt das Dorf Csesztreg. Die dortige Mauritius-Kirche wurde im Jahre 1323 erwähnt. Die Grundherren von Csesztreg – Angehörige der Familie Bánffy – stammten aus Bayern. Die Herkunft der Grundherren erklärt möglicherweise die Wahl des Patroziniums der Kirche.⁸

In Nagyberzsény (Komitat Veszprém) wurde 1398 ein Mauritius-Patrozinium erwähnt.⁹ Ebenfalls im Komitat Veszprém liegt Hidegkút. Für das dortige Mauritius-Patrozinium gibt es einen urkundlichen Beleg aus dem Jahre 1433.¹⁰ Nördlich der Donau – in der heutigen Slowakei – befindet sich in der Nähe des Flusses Gran (*Garam, Hron*) die Ortschaft Kistata bei Kőhídyarmat (*Kamenný Most*, heute Slowakei). Im Jahre 1228 wurde an dieser Stelle eine Kirche mit Mauritius als Patron genannt.¹¹ 1332–1337 hielten Beauftragte des Papstes fest, wie viel Geld die Pfarrer der ungarischen Kirchen dem Papst als Zehnten bezahlen mussten. Daraus erfahren wir, dass nördlich der Donau in Nyitrašárfő und Naszvad der heilige Mauritius Kirchenpatron war.¹²

Die frühesten Erwähnungen der oben genannten Kirchen erlauben keine Folgerungen hinsichtlich von deren Gründungsgeschichte. Mehr sagen lässt

⁷ »Ecclesia Sancti Mauricii in Beeb.« Imre Szentpétery: Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke. II/1: 1255–1272. Budapest 1943, 70, Nr. 1953; Sándor Bálint: Ünnepi kalendárium. II; A Mária-ünnepek és jelesebb napok hazai és közép-európai hagyományvilágából (július 1. – november 30.). Budapest 2004. <https://mek.oszk.hu/04600/04657/html/unnepekii0055/unnepekii0055.html> (13. April 2022).

⁸ »Cestreg, in qua Ecclesia est Sancti Mauricii.« Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest. Diplomatikai fényképgyűjtemény [im Folgenden: MNL OL DF]. 266742; Georgius Fejér: Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. VIII/2. Budae 1832, 461 (bei Fejér steht *Chesnegh*, aber in der Urkunde ist *Cestreg* lesbar); Bálint: Ünnepi kalendárium; András Mező: Patrocíniumok a középkori Magyarországon. Budapest 2003, 357; Marianne Sággy – Izsák Baán: Thébától a Bakonyig. In: Világtörténet (2018) 2, 175–195, hier 187; Boglárka Weisz: A királyketteje és az ispán harmada. Vámok és vámszedés Magyarországon a középkor első felében. Budapest 2013, 112.

⁹ Mező: Patrocíniumok.

¹⁰ Ebenda; Bálint: Ünnepi kalendárium.

¹¹ Mező: Patrocíniumok, 357; Bálint: Ünnepi kalendárium. Zu Kistata: Szlovákiai Magyar Művelődési Intézet, Dunaszerdahely: Kistatai Szent Móríc római katolikus templom. <https://emlekhelyek.csemaodok.sk/emlekhelyek/kistatai-szent-moric-romai-katolikus-templom/> (17. April 2022).

¹² »Item Johannes sacerdos sancti Mauritii de Vaskan (Naswoti) iuratus non credere valere suum beneficium ultra IIII. marcas, solvit XXIII. Grossos.« De Archidyaconatu Kamariensi. Rationes Collectorum Pontificorum in Hungaria, 1281–1375. In: *Monumenta Vaticana Hungariae*. Praefatio Arnoldi Ipoly. Prolegomena László Fejérpataky. Budapest 1887, 186; »Item Nycolaus sacerdos ecclesie Sancti Mauritii de Sacila (Sarcia) iuratus non credere valere suum beneficium ultra marcam et mediam, solvit IX. Grossos.« De Archidyaconatu Nytriensi. In: Ebenda, 186. Siehe auch: Mező: Patrocíniumok, 357.

sich im Falle der Mauritius-Kapelle in Fünfkirchen (Pécs). Wir wissen aus einem Brief des Papstes Martin V., dass der Bischof von Fünfkirchen, Heinrich von Alben (1421–1444), im Jahre 1428 in seiner Bischofsstadt zur Ehre des Mauritius und seiner Gefährten eine Kapelle gründete. Der Bischof wollte, dass die Priester der Kapelle gegen Ketzer predigten. Heinrich von Alben stammte aus dem Deutschen Reich. Bevor er nach Ungarn kam, war er Mönch in der Abtei Tholey gewesen. Das in der Diözese Trier gelegene und bereits im frühen siebten Jahrhundert gegründete Kloster verehrte als Patron den heiligen Mauritius. Es ist naheliegend, dass Heinrich von Alben den Mauritiuskult aus seiner Heimat nach Ungarn mitbrachte. Die Mauritius-Kapelle in Fünfkirchen stand neben der Kathedrale. Über ihre genauere Lokalisierung lässt sich nichts Sicheres sagen.¹³

Zur Mauritius-Kapelle in Fünfkirchen ist noch eine Quelle anzuführen, ein in Basel entstandener Wiegendruck aus dem Jahre 1491 mit dem Psalmenkommentar Cassiodors (ca. 485–ca. 580). Das Buch enthält einen Besitzeintrag. Es gehörte dem Magister Ambrosius. Von Ambrosius wird festgehalten, dass er Pfarrer von Batsch (*Bács*, *Bač*), Chorherr und Prediger von Fünfkirchen, Leiter der Mauritius-Kapelle und rector des Altars des heiligen Ladislaus war. András Mező, der die mittelalterlichen Kirchenpatrozinien in Ungarn erforscht hat, hält es für wahrscheinlich, dass die erwähnte Mauritius-Kapelle in Batsch stand, dort wo Ambrosius als Pfarrer wirkte. Batsch liegt östlich der Donau und gehört heute zu Serbien. Es ist allerdings keine weitere Quelle bekannt, die eine Mauritius-Kirche in Batsch erwähnen würde. Und Magister Ambrosius war auch Prediger in Fünfkirchen, in der Stadt des Bischofs Heinrich also, der verlangt hatte, dass in dieser Mauritius-Kapelle gegen Ketzer gepredigt werden sollte. Von daher erscheint es plausibler, dass

¹³ *Fejér*: Codex, X/6 (Budae 1844), 932; Tamás *Fedele*s: A 14. század derekától Mohácsig. In: A Pécsi Egyházmegye története. I: A középkor évszázadai (1009–1543). Hgg. Tamás *Fedele*s [u. a.]. Pécs 2009, 109–154, 120–123; Tamás *Fedele*s: »Eztán Pécs tűnik szemünkbe.« A város középkori históriája 1009–1526. Pécs 2011, 46; Tamás *Fedele*s – László *Koszt*a: Pécs (Fünfkirchen). Das Bistum und die Bischofsstadt im Mittelalter. Wien 2011, 117–123, hier 117, 120–121; Josephus *Koller*: Historia episcopatus Quinqueecclesiensiarum. I–VII. Posonii/Pesthini, 1782–1812, hier III, 341–342; Pál *Lukcsics*: XV. századi pápák oklevelei. I: Márton pápa (1417–1431). Budapest 1931, 200–201, Nr. 977, 986, 992; *Mező*: Patrociniumok, 357; György *Timár*: A szenttiszelet Pécssett, a középkorban (patrocinium, titulus ecclesiae). In: Pécs szerepe a Mohács előtti Magyarországon. Hg. Márta Font. Pécs 2001, 69–101.

der Eintrag des Wiegendruckes die Mauritius-Kapelle in Fünfkirchen meint, so wie dies Gábor Sarbak annimmt.¹⁴

Saint-Maurice in Südostungarn

Für das Jahr 1403 sind drei Ortschaften namens Saint-Maurice in der Region des heutigen Südostungarn quellenmäßig bezeugt, und zwar im Zuge einer Schenkung König Sigismunds von Luxemburg und Ungarn an einen seiner Barone, Johannes von Marot, einen tapferen Sigismunds. Dieser kämpfte 1386 bei einem Aufstand für die Verteidigung von Sigismunds Frau Maria sowie deren Mutter. 1396 nahm er an einem unglücklichen Feldzug Sigismunds teil, in dem dieser mit seinem christlichen Ritterheer aus Europa von den Osmanen bei Nikopolis besiegt wurde.¹⁵

Am 5. November 1403 schenkte Sigismund seinem Baron Ortschaften, die im heutigen Südostungarn liegen. Zu ihnen zählen die heutige Kleinstadt Gyula sowie drei Ansiedlungen, die *Zenthmoroch* – Saint-Maurice – heißen. *Zenth* – mit der heutigen ungarischen Orthografie *szent* –, bedeutet ‚heilig‘; *moroch* ist die damalige Form von ‚Maurice‘.¹⁶ Wahrscheinlich handelt es sich um einen Ort, der aus drei verschiedenen Teilen bestand.¹⁷ Dieses ungarische

¹⁴ »Cassiodorus Senator Flavius Magnus Aurelius: Expositio Psalterii. Basel 1491, 340. Fol. GW 6163. Possessor: »Magistri Ambrosy plebani Bachiensis sum etc. Ac canonici et concionatoris Quinqueecclesiensis necnon comitis capelle S. Maurity rectorisque altarius S. Ladislaj regis superioris.« Siehe in: Csaba *Csapodi* – Klára *Csapodiné Gárdonyi*: Bibliotheca Hungarica. Kódexek és nyomtatott könyvek Magyarországon 1526 előtt. I/1: A–J. Budapest 1988, 374, Nr. 1463, Inc. 138; *Mező*: Patrociniumok, 357, 359; Gábor *Sarbak*: Könyvkultúra, 7–8. http://real.mtak.hu/3970/1/konyvkultura_kk_quinqueecccl.pdf (13. April 2022); Gábor *Sarbak*: Könyvkultúra. In: A középkor évszázadai (1009–1543). A Pécsi Egyházmegye története. Pécs 2009.

¹⁵ Csaba *Németh*: Maróti János, a gyulai vár építtetője. Gyula 2006. Die Urkunde König Sigismunds enthält wichtige Informationen zu Maróti. Edition in ungarischer Übersetzung von Ferenc Sebők in: Középkori históriák okleveleken 1002–1410. Hg. Gyula Kristó. Szeged 2000, 355–360, Nr. 168.

¹⁶ Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest. Diplomatikai levéltár [im folgenden: MOL OL DL]. 37587. <https://archives.hungaricana.hu/hu/charters/view/92982/?pg=0&bbox=-1536%2C-5373%2C8748%2C1> (11. April 2022). In den Zeilen 33–34 der Urkunde steht zu lesen: »[...] possessiones nostras Gywla, Bagd, Crakow, Wyfalu, Zenthmoroch, alia Zenthmoroch et tertia Zenthmoroch [...]«. Edition der Urkunde: Endre *Veress*: Gyula város oklevéltára (1313–1800). Budapest 1938, 3–7, Nr. 7, hier 6; *Bálint*: Ünnepi kalendárium; János *Karácsonyi*: Békésvármegye története. II. Gyula 1896, 319; *Mező*: Patrociniumok, 357.

¹⁷ *Karácsonyi*: Békés vármegye, 319; Ferenc *Scherer*: Gyula város története. I: A földesúri város. Gyula 1938, 87.

Saint-Maurice ist gewiss einer der östlichsten Lokalitäten in Europa, die den Namen des Anführers der Thebäischen Legion tragen beziehungsweise getragen haben.¹⁸

Eine Urkunde des ungarischen Königs Ludwig II. (1506–1526) aus 1520 erwähnt eine Mauritius-Kapelle in Gyula. Der Grundherr der Stadt war damals Georg von Hohenzollern, auch Georg von Brandenburg genannt, ein Vetter König Ludwigs II. sowie des Brandenburger Kurfürsten Joachim. Georg klagte den Vogt von Gyula wegen Unterschleif an. Der Vogt namens Gal wandte sich an König Ludwig II. Um seine Schuld zu tilgen, übergab er einige seiner Güter dem Grundherrn Georg von Hohenzollern. Zu diesen Gütern zählte Meggyes, von dem indes ein Landgut ausgenommen wurde, dem die – in Gyula gegründete – Mauritius-Kapelle gehörte. Diese Kapelle stand also in der Stadt Gyula, war aber mit einem Gut in einer anderen Ortschaft verknüpft. In der zitierten Urkunde König Ludwigs wird der Name des Schutzpatrons in lateinischer Form geschrieben – *Mauritius* –, in der Urkunde Sigismunds von 1403 jedoch ungarisch: *moroch*.¹⁹

Für das Jahr 1528 ist eine Erwähnung des Rektors der Kapelle überliefert: »Johannes Zewke Rector Sancti Mauriti«.²⁰ *Zewke* – in der heutigen ungarischen Orthografie *szőke* –, bedeutet ‚blond‘. Am 24. Juli 1553 schenkte König Ferdinand der Witwe des oben erwähnten Vogtes Gal ein Haus in Gyula. Es stand in der Straße des heiligen Mauritius: »Item domum seu Curiam nobilitarem in oppido Gyula, in vico Zent Moricz uczaja vocato similiter in Békess.

¹⁸ In der Zehnten-Konskription von 1332–1337 finden wir einen Ort namens *Morucha* im südlichen Teil der Tiefebene. Im Jahre 1403 führt die erwähnte Urkunde König Sigismunds in jener Region einen Ort namens *Moroch* an. Der Ortsname kann mit dem Namen ‚Mauritius‘ zusammenhängen, aber ein dem Ortsnamen vorangestelltes Adjektiv *sanctus* fehlt. »Item Michael de Moruch solvit III. grossos.« Dioecesis Agriensis, Archidiaconatus de Pankata. In: *Monumenta Vaticana Hungariae* 333; Dezső Csánki: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. I. Budapest 1890, 730. – In der Nähe von Temeschwar (*Temesvár*, *Timișoara*, heute Rumänien) entstand im 18. Jahrhundert der Ort Moritzfeld (*Móriczföld*, *Măureni*). Er wurde von deutschen Siedlern gegründet, die 1786 dort eingewandert waren. Es ist möglich, dass die Siedler den Kult des Heiligen aus ihrer Heimat mitbrachten. Womöglich wurde aber Mauritius zuvor schon verehrt. <http://www.moritzfeld.de/> (13. April 2022).

¹⁹ MNL OL DL 38055. <https://archives.hungaricana.hu/hu/charters/292024/?list=eyJxdWVyeSI6ICIzODA1NSJ9> (11. April 2022). In der Zeile 10 der Urkunde: »[...] ecclesiam Sancti Mauricii in possessione Gywla fundatam [...]«. Zusammenfassung der Urkunde: *Karácsonyi*: Békés vármegye, 319; *Veress*: Gyula város, 80, Nr. 105.

²⁰ *Karácsonyi*: Békés vármegye, 319; *Veress*: Gyula város, 109, Nr. 130.

Comitatu existens.«²¹ Das Dorf *Zenthmoroch*, das im Jahre 1403 noch als in der Nähe der Stadt Gyula gelegen erwähnt wurde, war zu einem Teil von Gyula geworden.²²

Die Stadt Gyula ist durch Albrecht Dürer bekannt geworden: Der Vater des Nürnberger Künstlers wanderte in der Mitte des 15. Jahrhunderts von Gyula nach Nürnberg aus. Gewissermaßen in Parallele dazu ist auch der heilige Mauritius ein Name, der Gyula mit anderen westeuropäischen Städten verbindet.

Wie kam die Verehrung des Mauritius nach Südostungarn?

Östlich der Donau gibt es keinen Ort mit einem mittelalterlichen Mauritius-Patrozinium. In der Nähe von Gyula existierten im heutigen Südostungarn indes drei Ortschaften mit dem Namen Saint-Maurice. Gab es belegbare Kontakte zwischen Gyula und Bakonybél, dem wichtigsten Ort der Mauritius-Verehrung in Ungarn?

Eine Urkunde mit einem frühen Verzeichnis von Gütern des Klosters Bakonybél soll, wie in ihr zu lesen ist, 1086 unter der Herrschaft des ungarischen Königs Ladislaus (1077–1095) verfasst worden sein. Paläografisch und nach der Diplomatik ist sie ins 12. Jahrhundert zu datieren. Zum Besitz von Bakonybél gehörte unter anderem das folgende Landstück: »Das Landstück des Heiligen Erlösers und des heiligen Mauritius, das am Kyris liegt. Dessen Grenze beginnt am Hafen des Flusses und geht zum Berg, von da erstreckt es sich bis zur Straße und läuft zu einem Nebenfluss, der schlängelnd in den Fluss Kyris mündet.«²³ Gemeint ist hier der Fluss Kreisch (*Körös*). Seine Quel-

²¹ Lajos *Haán*: Békés vármegye hajdana. II: Diplomatarium Békessiensense. Pest 1870, 160–161, hier 161; *Karácsonyi*: Békés vármegye, 319; *Scherer*: Gyula város, 87; *Veress*: Gyula város, 204, Nr. 283.

²² László *Blazovich*: Gyula városának és lakóinak jogi helyzete a középkorban. In: Város és uradalom. Tanulmányok és források Gyula XV–XVI. századi történetéből. Gyula 2007, 30–44, hier 32; *Karácsonyi*: Békés vármegye, 319; *Scherer*: Gyula város, 87.

²³ MNL OL DF 208421. <https://archives.hungaricana.hu/hu/charters/212/?list=eyJxdWVyeSI6IClyMDg0MjEifQ> (11. April 2022). Die Abschrift: »Est enim terra ecclesiae Sancti Salvatoris et Sancti Mauricii, que sita est iuxta Kyris, terminus cuius incipit de portu eiusdem fluminis ad montem, inde ad viam tenditur, de qua itur ad munimentum, quod girando cadit in fluvium Kyris.« *Diplomata Hungariae Antiquissima*. I: 1000–1131. Hg. Georgius Györffy. Budapestini 1992, 247–255, hier 252. Siehe oder vgl. Beatrix *Romhányi*: A beregi egyezmény és a magyarországi sókereskedelem. In: Magyar gazdaságtörténeti évkönyv. Válság – kereskedelem. Hgg. György Kövér [u. a.]. Budapest 2016, 265–301; *Erdélyi*: A bakonybéli apátság, 211; Pongrácz *Sörös*: A bakonybéli apátság története. I: Az önállóság kora 1023–1548. Buda-

len entspringen in den Bergen Siebenbürgens und vereinigen sich in der Ungarischen Tiefebene. In der Tiefebene gibt es keine Berge, dafür aber Hügel, *Kurgane*. Wenn in der Urkunde von einem *mons* die Rede ist, so ist wohl ein solcher Hügel gemeint.²⁴

Bakonybél und die Gegend des Flusses Kreisch sind weit voneinander entfernt. Es gibt aber mehrere Beispiele aus dem mittelalterlichen Ungarn, die belegen, dass zum Besitz einer Abtei oder eines Klosters weit entfernte Güter zählten.

Mit der Datierung 19. April 1230 wurde im Namen des Papstes Gregor IX. ein Verzeichnis der Kapellen und Besitztümer der Abtei von Bakonybél erstellt. Die Glaubwürdigkeit der entsprechenden Urkunde ist zwar umstritten, die erwähnten Kapellen konnten aber im 13. Jahrhundert tatsächlich existieren. Im Verzeichnis lesen wir über eine Kapelle am Fluss Kreisch (*Körös*).²⁵ Der nördliche Teil der Stadt Gyula lag auf dem Gebiet des Bistums Großwardein (*Nagyvárad, Oradea Mare*).²⁶ Auf diesem Gebiet ist aus dem Mittelalter kein Ort außerhalb der Region von Gyula bekannt, in dem der heilige Mauritius Patron einer Kirche gewesen wäre.

Im Spätmittelalter erstellte man neue Verzeichnisse der Landgüter von Bakonybél. Die Lage des Landgutes der Kirche des Heiligen Erlösers ist hier nicht »neben dem Fluss Körös«, sondern: »neben dem Maros«. Verwechselte der Schreiber die beiden Flüsse, oder besaß die Abtei von Bakonybél auch am

pest 1903, 30–31. – Beatrix F. Romhányi stellt auch diejenigen Besitztümer von Bakonybél vor, die sich im Südosten des heutigen Ungarn befanden. Nach ihrer Theorie lagen diese Besitztümer der Abtei entlang des Weges, auf dem aus Siebenbürgen Salz transportiert wurde. Beatrix F. Romhányi: A bakonybéli apátság birtokai és gazdasági szerepe a tatárjárás előtt. In: *Vallis sanctorum* 45–58.

²⁴ Über den Ort *mons aureus*: György Rácz: Gyula az Árpád-korban. Egy határjárás tanulságai. In: Gyula város történetének kezdetei. Hg. Ádám Erdész. Gyula 2015, 71–97, 80, 82, 83.

²⁵ MNL OL DF 208423: »[...] in episcopatu Varadiensis: capellam Salvatoris mundi secus fluvium Krisium«. Die Abschrift: László Erdélyi: Bevezetés. A bakonybéli apátság Árpád-kori oklevelei. In: *Sörös*: A bakonybéli apátság, 219–266, hier 249; *Erdélyi*: A bakonybéli apátság, 234, 237. Ungarische Übersetzung der Urkunde von Izsák Baán: IX. Gergely pápa oklevele (1230). In: *Isten házában, közösségében* 147–152. Nach Szóvák: Bakonybél korai oklevelei, 29–44, ist diese Urkunde eine Fälschung. Die in der Urkunde erwähnten Kapellen konnten allerdings im 13. Jahrhundert wirklich existieren.

²⁶ Die Pfarrkirche, deren Patron die Jungfrau Maria war, gehörte zum Bistum Großwardein. *Karácsonyi*: Békés vármegye, 138; *Veress*: Gyula város, 3, Nr. 5. – Mathis Zündt (1498–1572) stellte Gyula 1566 auf einem Bild dar, auf dem wahrscheinlich die Pfarrkirche und die Kirche der Franziskaner im nördlichen Teil der Stadt zu sehen ist. József Dusnoki-Draskovich: Nyitott múlt. Tanulmányok, történetek Gyuláról, Békés vármegyéről és a fordított világról. Gyula 2000, 70–73; Imre Szatmári: Békés megye középkori templomai. Békéscsaba 2005, 120–123.

Fluss Maros (*Mieresch*, *Mureș*) eine Kirche? Die Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten.²⁷

Gemäß einem Güterverzeichnis schenkte Königin Gisela (*Kesla*), König Stephans Gemahlin, dem heiligen Mauritius zwei Dörfer in Siebenbürgen und acht Weingüter in *Matra* oder *Macra* geschenkt. Paläografisch ist nicht zu klären, ob *Matra* oder *Macra* zu lesen ist. Mátra ist ein Gebirge im heutigen Nordosten Ungarns, Makra ein Gebirge im heutigen Rumänien zwischen den Flüssen Maros und Weiße Kreisch an der Grenze der Ungarischen Tiefebene zu Siebenbürgen, in der Region der Stadt Arad. Nach neueren Forschungen geht es im Güterverzeichnis um den Berg Makra. Das Geschenk der Königin für den heiligen Mauritius wird als Stiftung zugunsten der Abtei von Bakonybél interpretiert, deren Schutzpatron der heilige Mauritius war.²⁸ Die Mönche in Bakonybél haben in jüngerer Zeit Kontakt mit einer Kellerei aus der Makra-Region aufgenommen und verkaufen Weine namens *Makra* und *Kesla*.

Zusammenfassung

In Europa sind Kirchen und Klöster mit Mauritius als Patron immer wieder reich ausgestattet worden, so in Magdeburg, Niederaltaich und Saint-Maurice d'Agaune. Im mittelalterlichen Ungarn war die Abtei Bakonybél in Transdanubien der bedeutendste Kultort für den Anführer der Thebäischen Legion. Auch Bakonybél kam in den Genuss zahlreicher Stiftungen. Östlich der Donau ist der Kult des Mauritius quellenmäßig praktisch nicht belegbar. Immerhin unterhielt das Kloster Bakonybél ein Landgut neben dem Fluss

²⁷ Registrum bonorum alienatorum monasterii de Bel [saec. XV] his verbis: »[...] Item dedit possessionem Sancti Salvatoris penes Morosiam, quam non possidet ecclesia.« Original: Arch. Montis Pann. n. 1588. In: *Diplomata Hungariae Antiquissima* 256–260, hier 257; MNL OL DF 287859; Sörös: A bakonybéli apátság, 588.

²⁸ Registrum bonorum alienatorum monasterii de Bel [saec. XV] his verbis: »[...] Item Kesla regina divina miseratione, que me volente et Stephano rege favente Sancto Mauricio contulli in Transsilluanis p[ar]tibus villam Lapat et villam Obon et in Macra dedi octo vineas cum totidem vinitoribus [...]« Original: Arch. Montis Pann. n. 1588. In: *Diplomata Hungariae Antiquissima* 120, Nr. 27; MNL OL DF 287859 (früher: 285442). <https://archives.hungaricana.hu/hu/charters/311143/?list=eyJxdWVyeSI6ICIyODc4NTkifQ> (11. April 2022); Erdélyi: A bakonybéli apátság, 198; György Györffy: Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza. I. Budapest 1963, 164, 166; Sörös: A bakonybéli apátság, 28, 223, 224. Zu den Weingütern: György Csávossy: Jó boroknak szép hazája, Erdély. Budapest 2002, 273, 279, 292. Nach F. Romhányi: A bakonybéli apátság, 48, 55, ist die Spende der Weingüter und der siebenbürgischen Dörfer eine spätere Ergänzung, die der Urkunde der Königin Gisela angefügt wurde. – Der Autor dankt Tibor Almási für Konsultationen über paläografische Fragen.

Kreisch, auf dem Gebiet des Bistums Großwardein, dort, wo der nördliche Teil der Stadt Gyula entstanden war. 1403 wurden drei Ortschaften namens Saint-Maurice urkundlich erwähnt, die sich in unmittelbarer Nähe von Gyula befanden beziehungsweise zu Teilen der Stadt geworden waren. Dieses ungarische Saint-Maurice ist wahrscheinlich der östlichste Ort – oder eine der östlichsten Lokalitäten – in Europa mit dem Anführer der Märtyrer als Patron. Gewiss darf man vermuten: Zwischen Saint-Maurice (*Zenthmoroch*) in der Nähe von Gyula und der Abtei Bakonybél gab es Beziehungen. Vielleicht befand sich in Gyula ein Landgut des Klosters Bakonybél, das später Teil der Stadt Gyula geworden ist.²⁹

²⁹ Für anregende Konsultationen über dieses Thema dankt der Autor Beatrix F. Romhányi.



DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben. Es versammelt Ergebnisse der ungarischen und internationalen Grundlagenforschung über das historische und heutige Ungarn in seinen überregionalen und transnationalen Bezügen.

BAND 37 legt den Schwerpunkt auf kultur-, gesellschafts-, staats-, rechts-, wirtschafts- und pressegeschichtliche Themen aus der Epoche des österreichisch-ungarischen Dualismus.

Das Mittelalter und die Neuzeit des Stephansreiches beleuchtet er anhand politik-, geistes- und erinnerungsgeschichtlicher Aspekte, die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg im Hinblick auf die Stellung der katholischen Kirche und der Nationalitäten im kommunistischen Ungarn.

Die Nachwendezeit seit 1989 ist mit einem politologischen Vergleich der Minderheitenpolitik in Ungarn und Rumänien sowie einer ethnografischen Darstellung der Region Kalotaszeg in Siebenbürgen vertreten. Buchbesprechungen und Chronik beschließen den Band.

Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3314-2



WWW.VERLAG-PUSTET.DE